

COVERTHEMA 10 Jahre nach 9/11



»» Unser bester Schutz sind
stets wir selbst.««

**Josepha Kraigher-Porges, (1857–1937),
österreichische Schriftstellerin**

Absolute Sicherheit gibt es nicht

10
Jahre nach
»Nine-Eleven«

Behütet sein, geschützt leben, ohne Angst – ein Traum! Zehn Jahre nach der Katastrophe, deren Folgen noch heute weltweit zu spüren sind, fragen wir Experten aus Politik und Wirtschaft, was sie zu unserer persönlichen Sicherheit beitragen, und welche Verantwortung wir selbst für uns übernehmen müssen

Text: elisabeth.stadlbauer@wellness-magazin.at

Das Jahrhundert wird schön! Bei der Expo 2000 in Hannover sah die Planung der nächsten hundert Jahre recht optimistisch aus: humane Städte, digitale Wissensspeicher für alle, moderne, fair handelnde Kleinbetriebe in der Dritten Welt. „Die Menschheit muss nur die richtigen Entscheidungen treffen“, lautete die Botschaft. Das hat sie nicht, wie wir heute wissen, zehn Jahre nach 9/11! Das „Lernen aus der Geschichte“ ist nach wie vor Programm – eine große Aufgabe für die Zukunft.

Was macht uns Hoffnung? „Sehe ich eine Krise als Zeit des Wandels, geht es mir schon ein bisschen besser“, sagte die heute in Innsbruck lebende Prähistorikerin und (Lebens)künstlerin Romana Fornwagner treffend, die einst an der Datierung des Ötzi beteiligt war und heute für ihre Kunst und Aphorismen bekannt ist. Ihr Wort in unser aller Ohr. Wohltuend und wohlklingend sind neben den Horrormeldungen tatsächlich jene Berichte zu einer „neuen Zeitqualität“, Stichwort „Wassermannzeital-

ter“, die neue Erkenntnisse und Bündnisse unter den Menschen bringen soll, neue Solidaritäten und das Gefühl einer globalen Menschlichkeit, von der alle profitieren können. Experten aller wissenschaftlichen Disziplinen sehen Chancen für diese Wende, die Erkenntnis und damit Läuterung und Linderung bringt. Endlich ein Ende der Angst – die größte Geißel schlechthin, denn Angst lähmt jede Vernunft und jedes produktive Gefühl.

Kann man das glauben? Wir dürfen uns nicht auf alte Sicherheitssysteme verlassen, die versagten, sondern wir müssen für uns aktiv werden, jeder für sich und miteinander. Unstrittig wird es in Zukunft darum gehen, neue Sicherheiten zu schaffen, Ängste zu kanalisieren, Belastungen zu konkretisieren – in konkrete Aufgaben, damit wir besser damit umgehen können. Gemeinsam mit unseren Experten haben wir einen Aufgabenkatalog erstellt – denn, wie gesagt: „Die Menschheit muss nur die richtigen Entscheidungen treffen.“ ➔

Foto: Thinkstock

COVERTHEMA 10 Jahre nach 9/11

Analyse

Ground Zero – ein Nährboden für Gutes?

Game over oder Karten neu mischen, das ist hier die Frage: Katastrophen mit kollektiver Schockwirkung ermöglichen auch Chancen

Die Szenerie ist so lebendig, als wäre es gerade erst geschehen. Im Büro läuft in Hördistanz das Radio. Ein Tag wie jeder andere im September, so auch die Nachrichten. Die Politiker stritten, das Wetter war wechselhaft, Unfälle auf den Autobahnen, dann: „Flugzeug crashte in World Trade Center.“ Ein Ereignis, das die ganze Welt verändern sollte. Neue Ängste schossen im Rekordtempo aus dem Boden, so auch neue Feindbilder, die manchen Machthabern und Machthungrigen gerade recht kamen. Wilde Hatz auf Muslime (besonders auf die ganz gefährlichen, jene mit Kopftuch!) ist nur eine Folge.

Ein Blick auf den Bildschirm genügte. Hier wurde kein SiFi Movie vorgestellt, nein, fast zehn Jahre und unzählige Folgekatastrophen und Verschwörungstheorien später fühlen wir genau dasselbe: blankes Entsetzen. „Neben der persönlichen Tragik der Betroffenen war der Einsturz der Türme ein globaler Schock, der sich via TV ‚live‘ vor den Augen der Weltöffentlichkeit ins Unterbewusstsein einer erfolgsgläubigen Generation eingegraben hat“, analysiert unsere Gastkommentatorin Mag. Amadea Linzer. „Seither schwebt die Frage im Raum: Sind wir auf dieser Welt noch sicher?“

Das emotionale Gedächtnis täuscht sich nicht. Der Hals wird eng, plötzlicher Druck auf der Brust, der Mund offen vor Entsetzen – so stehen wir auch da, 3.650 Tage später, wenn wir sehen, wie Todgeweihte in Schutzanzügen das AKW Fukushima betreten, wenn sich Jugendliche, vor Angst und Nässe starr, hinter einem Felsen einer kleinen norwegischen Insel vor den Kugeln eines Amokläufers verstecken. Wenn an den Börsen wieder astronomische Verluste gemacht werden, Staaten am Rande des Schuldenkollapses stehen und sich die Märkte schon voll „automatisiert zu Tode fürchten“, wie ein österreichisches Nachrichtenmagazin schreibt. „Weltweit haben sich die Staaten in den vergangenen Jahren von der Droge Staatsverschuldung ernährt, und mit jedem Tag kommt der Punkt näher, an dem diese Sucht ihre hässlichen Folgen zeigt. „Ob Steuern, Inflation, Enteignungen, Währungsschnitte – zahlen werden zum Schluss die Bürger“, so die Wirtschaftswissenschaftler Hanno Beck und Aloys Prinz in Ihrem soeben erschienenen Buch „abgebrannt“. Wir kennen unsere Gefühle im Erleben der Katastrophe, aber keine Antworten. Immer wirken diese Szenen surreal, und für Momente hofft man, man hätte sich geirrt ... ➔

ZEUGIN

»Ich war vorort«

Ulrike Howe, deutsche Korrespondentin
des Modemagazins *Textilwirtschaft*/
Deutscher Fachverlag in New York



»Ich war am 9.11.2001 in New York und sah von meinem Büro aus die Türme einstürzen. Damals war Fashion Week, keiner hatte zu dem Zeitpunkt eine Idee davon, was für ein grauenvolles Event gerade stattgefunden hatte. Für mich einer der spannendsten Aspekte: Kurz nach nine-eleven stieg in New York die Zahl der Eheschliessungen – die Leute wollten wohl nicht mehr gerne alleine sein.«

ZEUGIN

»Das war der Moment, an dem ich zum ersten Mal wieder weinte«

Wellness Magazin Autorin Yvonne Schröder war am 11.9.2001 in Manhattan – heute weiß sie: »Am 11. September war etwas passiert mit mir«

Am Morgen des 11. September 2001 sprang ich um 8.30 Uhr panisch aus dem Bett. Ich hatte verschlafen und das Kamerateam der TV-Produktion „Gotcha Kids“ wartete schon vor dem Kaufhaus „Century 21“, vis-à-vis des World Trade Centers, auf mich. Besser gesagt, auf den Kaffee, für den ich als Produktionsassistentin zuständig war. Jeder weiß ganz genau, was er am 11. September vor zehn Jahren gemacht hat. Meine Mutter etwa, die an diesem Tag in ihrer Boutique war, als sie eine Kundin um zwei Uhr fragte, ob sie das schon mit dem Flugzeug, das in das World Trade Center geflogen sei, gehört hätte. Sie verbrachte daraufhin den ganzen Tag mit Warten. Warten auf ein Freizeichen meines Handys in New York.

Es war ein sonniger, warmer Spätsommer und der Himmel strahlte hellblau über ganz Manhattan – bis um 8.46 Uhr der American-Airlines-Flug 11 in den Nordturm flog und die Skyline mit einem schwarzen Rauchschweif durchzog. An das Kamerateam denkend, sprang ich ins Taxi Richtung Downtown. Das Taxi kam nur bis zum Plaza Hotel am unteren Ende des Central Parks, ich entschied ins Büro an der Ecke 30. Straße zu fahren und ging die Stufen zur Metro-Station herab. Warum die U-Bahn stoppte, in der ich saß, weiß ich bis heute nicht. Vermutlich wegen einer Bombendrohung eines Trittbrettfahrers, von denen es in den nächsten Tagen noch viele in der Stadt geben sollte. Gemeinsam mit etwa hundert anderen Fahrgästen ging ich die letzten 250 Meter durch den Tunnelschacht zu Fuß bis zur nächsten Station.

Im Büro kam ich gerade rechtzeitig um kurz vor zehn an, um im Fernsehen mit Assistentin Kelly und zwei anderen Kollegen mitzuerleben, wie der erste Turm einstürzte. Ich kann mich noch an das hysterische „Oh my God!“ der Moderatorin erinnern, als das Hochhaus wie in einem Roland-Emmerich-Kinofilm zusammenfiel. Um 10.28 Uhr plusterte sich die Rauchwolke auf. Das war, als der Südturm des World Trade Centers, in dem ich zwei Tage vorher zu Abend gegessen hatte, vor uns einstürzte.

Mein Chef war der erste, der mich am Abend am Handy anrief, um mir mitzuteilen, dass den Kollegen nichts passiert sei. Meine Mutter kam ein paar Stunden später erst durch. Ich weiß noch, dass ich versuchte, sie zu beruhigen aber sie sagte immer wieder, sie hätte sich doch immer nur gewünscht, dass ich keinen Krieg miterlebe. Ich konnte ihre Worte zu diesem Zeitpunkt noch nicht verstehen, da ich mich – wie ich heute weiß – im Schockzustand befand.



Gewissenhaft fuhr ich am 12. September in der Früh mit dem Bus ins Büro. Aussteigen musste ich auch diesmal wieder auf der Höhe des Plaza, die zweite Bombendrohung. Im Büro angekommen, fand ich nur wenige Kollegen vor.

Am Abend des 12. September fuhr ich bis zur Sperre in der 14. Straße Downtown – am Tag darauf wurde der ganze Bezirk bis zur 22. gesperrt. Ich spazierte in einer bis zum Knöchel reichenden Staubschicht aus Papier, Aktenstücken, geschmolzenem Plastik, vorbei an einem ausgebrannten Taxi. Umso weiter ich in Richtung Downtown lief, desto dunkler wurde es am Himmel und desto stärker wurde der Geruch, den man am Tag danach bis zur 105ten Straße wahrnehmen sollte. Atmen war kaum noch möglich ...

Zum Glück hatte ich meinen Rückflug Anfang Oktober schon lange gebucht – denn alle, die weg konnten, wollten erst einmal raus aus der Stadt. Als ich dann aber wirklich ein paar Wochen später wegflog, fiel es mir doch recht schwer, New York zu verlassen. Nicht nur, weil ich plötzlich diese Panik verspürte in das Flugzeug einzusteigen. Am 11. September

war etwas passiert mit mir. Zum einen hatte ich mich so unsicher wie noch nie in meinem Leben gefühlt und zum anderen war da dieses starke Gemeinschaftsgefühl. Ich hatte mich als New Yorkerin gefühlt und wollte die Menschen, die das Ereignis mit mir durchgestanden hatten, nicht im Stich lassen. Vielleicht würde mich zuhause keiner verstehen. Ich fühlte mich verbunden mit den New Yorkern und es schien als ginge es ihnen genau wie mir.

Am Montag vor dem Anschlag hatten wir bei einem Dreh mit einem Kind noch Witze über den zynischen New Yorker gemacht. Das Kind sollte Passanten zum Mitmachen bewegen, damit wir ihre Reaktion mit einer versteckten Kamera filmen konnten. Der Kameramann meinte: „Kein New Yorker bleibt da stehen und hilft dem Kind. Der New Yorker steigt eher über das Kind drüber, wenn es am Boden liegt.“

Doch als ich am 13. September mit drei Kaffee auf einer Treppe vor einem Hauseingang auf das Team wartete, den Kopf leicht gesenkt, weil die Sonne mich blendete, hielt eine afro-amerikanische Busfahrerin auf der Straße vor mir an, schälte sich aus dem geparkten Cockpit ihres Vehikels und fragte mich: „Is everything allright, honey?“ Das war der Moment, an dem ich zum ersten Mal weinte. Und ich hörte nicht mehr auf bis zum nächsten Morgen.

Der U-Bahnschacht-Spaziergang holte mich erst drei Jahre später ein. In Form von Panikattacken, die immer dann einsetzten, wenn ich öffentliche Verkehrsmittel wie Busse oder U-Bahnen betrat. Im Februar 2002 bin ich noch einmal für vier Wochen nach New York geflogen, um eine Fotoreportage für meine Diplomarbeit über den „amerikanischen Patriotismus“ zu machen. Danach hat es fast sieben Jahre gedauert, bis ich wieder dort war. Auch wenn ich heute wieder problemlos U-Bahn fahren kann, ein Hochhaus betrete ich nach wie vor nicht gern. Dieses naive Gefühl der Sicherheit ist für mich am 11. September 2001 gemeinsam mit den Säulen des World Trade Centers eingestürzt.

COVERTHEMA 10 Jahre nach 9/11

Gastkommentar

»Die Welt wendet selbst«

Amadea S. Linzer, Expertin für Zeitqualitäten, über 9/11, Einsturz und Neubeginn

Bereits Tage nach dem 11. September wurden die Ereignisse mit dem Kürzel 9/11 einprägsam verschlüsselt. Seither stehen die Zahlen als Code für eine fundamentale Erschütterung scheinbar stabiler Strukturen. Wovon sind wir noch sicher? Der Terroranschlag gilt als Schlüsselereignis für eine Entwicklung, die noch nicht zu Ende ist.

Studien-Splitter

Soziale Sicherheit schützt vor Kriminalitätsfurcht

Die European Crime and Safety Survey zeigt ein düsteres Bild

- Irland ist das gefährlichste Land der EU, dicht gefolgt von Großbritannien. Mehr als **20 Prozent** der befragten Iren und Briten haben angegeben, binnen eines Jahres mindestens einmal Opfer einer „gewöhnlichen Straftat“ geworden zu sein.
- Besonders düster sieht es in London aus: Hier liegt der Wert sogar bei über **30 Prozent**. Damit ist London gefährlicher als New York und Istanbul. Auf der Liste der gefährlichsten Städte folgen: Amsterdam, Dublin, Belfast und Kopenhagen. Lissabon ist nach der Umfrage Europas sicherste Hauptstadt, dort waren nur **zehn Prozent** der Einwohner von gewöhnlicher Kriminalität betroffen. Wien rangiert mit **zwölf Prozent** auf Platz 12 von 21.
- **Aber:** Wohlfahrtsstaatliche Politik lindert kriminalitätsbezogene Unsicherheitsgefühle bei der großen Mehrheit aller Befragten zum Thema Sicherheit.

Die astrologische Konstellation des Septembers

2001 – Saturn/Pluto-Opportio – verdeutlicht das Thema der gewaltsamen Erschütterung stabiler Elemente. Die Deutung der planetaren Kräfte verweist auf einen Entwicklungszyklus, der bereits im Jahr 1982 begann, dann im August/September 2001 einen schicksalhaften Höhepunkt erreichte und bis 2020 noch weitere kritische Punkte auslösen wird. Das Thema dieses Zyklus ist „Krise und Wandel“ in Sachen Sicherheit unserer Lebensgrundlagen. *Das Zusammenwirken von Pluto und Saturn löst immer dort gewaltsame Erschütterungen aus, wo machthabende Fundamente keine zukunftsweisende Ordnung mehr garantieren. Dann „muss“ es am Spannungshöhepunkt krachen, damit Wandlungskräfte durchbrechen können.* So geschah es am 11. September.

Katastrophen mit kollektiver Schockwirkung ermöglichen aber immer auch eine Chance, etwas zu begreifen und längerfristig zu korrigieren. Wir erfahren solche korrektiven Ereignisse umso schmerzhafter, je weiter wir uns von der eigentlichen Bestimmung entfernt haben. Im Falle von 9/11 stürzten die baulichen Fundamente des Weltwirtschaftszentrums binnen weniger Minuten ein. Der epochale Einsturz signalisierte der Weltöffentlichkeit den Zusammenbruch einer nach außen stabilen, aber in sich haltlosen Struktur. Ein Trauma, das sich in den Folgejahren auf vielen Ebenen wiederholen sollte. ➔

VERTRAUEN IN DEN EURO

Walter Pudschedl, Bank Austria

»Eher Zufall denn Notwendigkeit – jedenfalls folgte dem Ereignis 9/11 in den USA ein Jahrzehnt der politischen und wirtschaftlichen Emanzipation Europas. Die Erweiterungen von 2004 und 2007 sowie die Vertiefung durch den EU-Vertrag von Lissabon und nicht zuletzt die Umsetzung der Euro-Einführung haben manches nicht unbedingt einfacher gemacht, aber den Menschen auch in Österreich zu mehr Wohlstand, Stabilität und Sicherheit verholfen. Unkenrufen zum Trotz hat sich die gemeinsame Währung auf den Märkten etabliert und als stabil erwiesen. Am 11. September 2001 notierte der Euro übrigens bei 0,911 (nine eleven) US-Dollar. Derzeit stehen wir bei über 1,40, also fast 60 % stärker. Und die Inflation war mit weniger als 2 % seit dem zweiten Weltkrieg in keinem Jahrzehnt so niedrig wie in den 00er-Jahren. Verschuldungsprobleme in einigen EU-Ländern hin, Vertrauenskrise her, die Vorteile der gemeinsamen Währung gerade für ein kleines, stark exportorientiertes Land wie Österreich sind offensichtlich: Überdurchschnittliche Wirtschaftsdynamik, Top-3 beim Wohlstand, Rekordbeschäftigung und die niedrigste Arbeitslosigkeit in der EU. Wer wollte da ernsthaft die gemeinsame Währung eintauschen und vor allem gegen was?«



Unsere Bedürfnisse

Sicherheit kommt gleich nach Sex!

Was ist uns am wichtigsten im Leben, was treibt uns voran?

Die Einteilung des Psychologen Abraham H. Maslow von 1962 in Defizit- und Wachstumsbedürfnisse wird bis heute verwendet und ist im aktuellen Zusammenhang sehr sinnvoll:

1. **Körperliche Bedürfnisse** Durst, Hunger, Sexualität, Schlaf, Bedürfnis nach Bewegung/Anregung/Erregung/Ruhe, Schutz vor Witterung
2. **Sicherheitsbedürfnisse** Stabilität, Zuverlässigkeit, Regeln, Ordnung, Gesetze und Grenzen, Freiheit von Angst/Bedrohung/Chaos, Schutz der Existenz, des Arbeitsplatzes und Eigentums, Altersvorsorge, Gesundheit
3. **Soziale Bedürfnisse** Zuneigung, Abneigung gegen Einsamkeit/Ablehnung/Fehlen von Freunden, Kommunikation, Kontakt, Bedürfnis nach Akzeptanz, Liebe, Geborgenheit, Sorgen und Umsorgen, „Dazugehören“
4. **Bedürfnis nach Achtung** Stärke, Erfolg, Tüchtigkeit, Macht und Wissen, Anerkennung, Prestige, Status, Aufmerksamkeit, Bedeutung, Respekt, Selbstbestätigung, „Differenziert-Sein von anderen“

WACHSTUMSBEDÜRFNISSE: *Selbstverwirklichung* Volle Ausschöpfung und Entfaltung des im Menschen angelegten Potenzials und das Ausleben der Einzigartigkeit. Kreativität, Individualität, Ausschöpfung des eigenen Potenzials

FAZIT:

- **Die physiologischen und Sicherheitsbedürfnisse** haben absolute Priorität vor den anderen und höchste Motivationskraft, solange sie unbefriedigt bleiben.
- **Die Bedürfnisse 3, 4** können nicht motivieren, solange Bedürfnisse der unteren Schichten nicht angemessen befriedigt sind.
- Die Nichterfüllung von **Defizit-Bedürfnissen** ruft Krankheit hervor, ihre Erfüllung vermeidet Krankheit!

Eine Schweizer Studie aus dem Vorjahr bestätigt: Am wichtigsten sind uns Gesundheit, Familienleben und persönliche Sicherheit – vor allem finanzielle. Werte gewinnen an Bedeutung, die unser engeres Lebensumfeld betreffen. Das Bedürfnis jedes Einzelnen nach Kontrolle, Überschaubarkeit und Verbundenheit kann im persönlichen Umfeld besser befriedigt werden.

INTERNATIONALE ANTI-TERRORPAKETE

Innenministerin Johanna Mikl-Leitner

»Der 11. September 2001 und die verheerenden Anschläge in den Folgejahren haben uns vor Augen geführt, dass wir dem global vernetzten Terrorismus nur durch eine enge internationale Zusammenarbeit begegnen können. Neue gesetzliche Maßnahmen, neue Strategien der Sicherheitsbehörden auf EU-Ebene und international waren notwendig. Österreich hat in den vergangenen zehn Jahren sowohl im legislativen als auch im operativen Bereich, etwa durch den Auf- und Ausbau des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, auf die Gegebenheiten reagiert. Durch das neue Anti-Terror-Paket sollen die Behörden insbesondere gegen die Gefahr, die von möglichen Einzeltätern ausgeht, gewappnet sein. Weiters sollen die Anleitung zur Begehung eines Terrorakts, die Aufforderung dazu oder das Gutheißen eines Terrorakts künftig strafbar werden.«

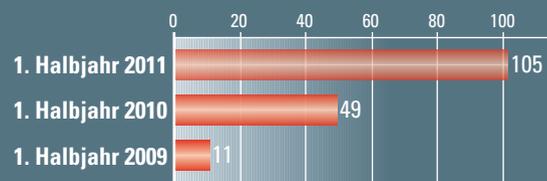
Statistik

Weniger Gewaltverbrechen – mehr Wirtschaftsdelikte

Im Juli veröffentlichte das Bundeskriminalamt aktuelle Kriminalitätszahlen für Österreich

- Ein Vergleich der letzten 3,5 Jahre zeigt, dass sich die **Gesamtkriminalität** in Österreich kontinuierlich rückläufig entwickelt – minus 9,5 Prozent!
- **Aufklärungsquote** steigt von 38,6 (2008) auf 43,2 Prozent im 1. Halbjahr 2011
- Aber: Starke Zunahme beim „Hacking“ und: Im Bereich der **Wirtschaftskriminalität** konnte in den letzten Monaten ein signifikanter Anstieg verzeichnet werden. So sind die angezeigten Delikte beim Waren-Bestellbetrug von 890 im ersten Halbjahr 2010 auf 1.092 um 22,7 Prozent angestiegen. Auch beim Subventions- und Anlagebetrug sind die Zahlen steigend.

Starke Zunahme beim »Hacking«



COVERTHEMA 10 Jahre nach 9/11

Quo vadis, Mensch? Tatsächlich sind in den letzten zehn Jahren fundamentale Konstanten der modernen Welt zunehmend eingebrochen: der Glaube an politisch Verantwortliche, die Sicherheit der Stromversorgung, die Glaubwürdigkeit der Religionen, die Haltbarkeit des Arbeitsplatzes, die Sicherung der Pensions- und Gesundheitssysteme bis hin zur Kaufkraft des Geldes. Tief im Inneren wissen wir: Es ist kein Verlass mehr auf bestehende Systeme. Sie bieten keine Garantie mehr für längerfristigen Halt, denn sie sind selbst einem Wandel unterworfen. Seit den zunehmenden Tsunamis und großen Erbeben der letzten Jahre wissen wir auch, dass an manchen Teilen der Erde nicht einmal mehr Grund und Boden eine stabile Basis garantieren. Massive geologische und klimatologische Veränderungen stehen in Zusammenhang mit einer Veränderung des Erdmagnetfeldes. In einem sind sich Ökologen, Geologen, Politologen, Astrologen und Wissende einig: der Wandel wird im nächsten Jahrzehnt weitergehen.

Unmittelbar vor uns liegt das sagemuwobene 2012 – jenes Datum, das „Ende und Wende“ bereits mythologisch tradiert und schon alleine deshalb eine kollektive Erwartung des Umbruchs mit sich bringt. Rein astrologisch betrachtet werden die wirtschaftlichen Veränderungen aber erst in den Jahren 2013, 2015, 2016 kulminieren. Je enger der Gürtel geschnallt wird, umso näher rückt man in die eigene Mitte. Die Erfahrungen auf der persönlichen Ebene führen nicht nur in spirituellen Kreisen zu tieferliegenden Fragen. Aus den ehemals Süchtigen der 80er-Jahre wurden die Suchenden eines neuen Weltbildes. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wer bin ich? Erst die Beantwortung dieser Fragen ermöglicht eine Bewältigung der Schicksalsschläge.

Vor dem Hintergrund des Wertewandels breitete sich in den letzten Jahren ein neues Bewusstsein aus. Es umfasst nicht nur das Verständnis für kosmopolitische Zusammenhänge und schließt neue Heilmethoden mit ein, sondern verweist im persönlichen Bereich auf die großen Fragen über Leben und Tod. Auch hier sind in den nächsten Jahren fundamentale Veränderungen zu erwarten, denn im Laufe dieses globalen Zyklus kommen wir dem Wesen der menschlichen Existenz immer näher.

Dabei ist die „Neue Energie“ nicht nur ein spirituelles Schlagwort. Spätestens seit dem Erdbeben in Japan mutierte die Forderung nach neuen Lösungen der Energieversorgung zur Kernfrage, in der wir in den nächsten Monaten Quantensprünge erleben werden. Mit der Stromerzeugung aus freien Energien mag die Ölkrise der 80er-Jahre und der Konflikt der Weltmächte noch nicht ganz gelöst, aber ein zukunftsweisendes Fundament für kommende Generationen gelegt sein. ➔

Unsere Expertin: Mag. phil. Amadea S. Linzer (geb. 1969), lebt und wirkt in Wien als Spiritual-Coach, Autorin, Texterin, Expertin für Zeitqualitäten, Gründerin des Labels „LUNARIA“, einer Plattform für Neues Bewusstsein; veröffentlicht täglich aktuelle Gedanken zur Zeitqualität (Tagesqualitäten).
Web: www.lunaria.at
Kontakt: amadea@lunaria.at



Selbstmotivation zur Angstbewältigung

Von der Angst zur Aktion

Unsicherheitsfaktoren erfragen, erkennen & umbenennen

- **Notieren Sie jedes Angstgefühl.** Z. B.: vor dem Verlust der Jugend, vor Misserfolg und Verlieren, davor, für abnormal gehalten zu werden, vor dem Verlassenwerden, vor dem Verlust des Vermögens bzw. der finanziellen Sicherheit, vor dem Tod/Krankheit, vor Demütigung durch andere, davor, dass andere besser sind, vor Gewalt, vor Krieg.
- **Wie Sie darauf reagieren und mögliche Erklärung dafür, warum Sie diese Ängste haben:** Erziehung, angeboren, typisch für unsere Kultur, überlebensnotwendig, Resultat von schmerzlichen Erfahrungen, Teil meiner Persönlichkeit, ...
- **Haben Sie schon einmal mit anderen Menschen über Ihre Ängste gesprochen?** Wenn nicht, überlegen Sie, mit wem Sie darüber reden können, um so eine ehrliche Rückmeldung zu bekommen.
- **Haben Sie schon etwas gegen Ihre Ängste unternommen?** Egal, ob ja oder nein: Welche Konsequenzen hat das gehabt? **Notieren Sie zu Ihren Ängsten konkrete Maßnahmen, nach der Politik der kleinen Schritte.**



PRÄVENTION ZUR BETRUGSBEKÄMPFUNG

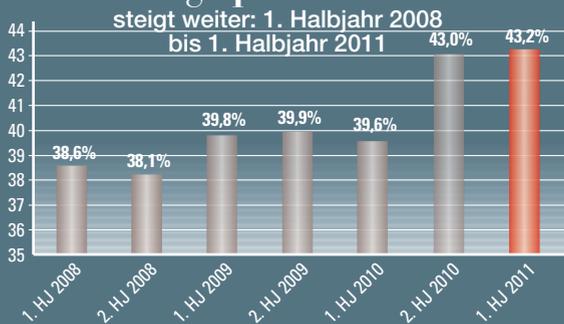
Peter Neubauer,

Vorsitzender der Geschäftsführung, PayLife

»Betrugsbekämpfung ist gut mit Schachspielen vergleichbar – wichtig ist es, möglichst viele Züge im Voraus zu denken und den Tätern immer einen Schritt voraus zu sein. Bei PayLife als Marktführer und Nummer 1 für bargeldloses Bezahlen in Österreich hat die Sicherheit unserer Kunden oberste Priorität. Durch eine Vielzahl an Sicherheits- und Präventivmaßnahmen und das PayLife-Früherkennungssystem können wir Schäden, bevor sie eintreten, bereits oft vermeiden. Außerdem gilt: Bei Betrugsfällen nach einem Datendiebstahl hält PayLife ihre Kunden selbstverständlich schadlos.«



Aufklärungsquote in Österreich



FINANZHISTORIE

Hanno Beck & Aloys Prinz in „Abgebrannt“:

»Bankrotte Staaten, Banken Krisen, geplatze Währungsunionen, Hyperinflationen – das alles gibt es seit Jahrhunderten. Was die Zahl der Bankrotte seit 1800 angeht, so liegt Spanien mit acht Pleiten in Führung, dicht gefolgt von Deutschland mit sieben Bankrotten sowie Österreich und Ungarn (beide einschließlich Österreich-Ungarns) ebenfalls mit je sieben Staatspleiten. Kurzum: Zu allen Zeiten haben Staaten über ihre Verhältnisse gelebt und ihren Gläubigern genommen, was ihnen gehörte. Wer glaubt, dass Staaten nicht pleitegehen können, hat den Geschichtsunterricht geschwänzt.«



Hanno Beck, Aloys Prinz:
Abgebrannt. Unsere Zukunft nach dem Schulden-Kollaps,
Hanser Verlag, 19,90 €,
soeben erschienen!

Selbstmotivation zur Einbruchsverhinderung

Mein Eigentum in Sicherheit



Ein Einbruch in die eigenen vier Wände bedeutet für viele Menschen einen großen Schock. Für die Betroffenen wiegen die Verletzung der Privatsphäre und damit der Verlust des Sicherheitsgefühles oft schwerer als der materielle Schaden. Zum Schutz ist das richtige Verhalten genauso wichtig wie sinnvolle technische Einbruchsicherungen am Haus. Allgemeine Maßnahmen:

- Legen Sie ein Eigentums- bzw. Inventarverzeichnis an, Schmuck- und Kunstgegenstände fotografieren, auch Gerätenummern notieren und fotografieren.
- Hausschlüssel vor einer längeren Abwesenheit in ein Schlüsseldepot geben oder einer Vertrauensperson übergeben.
- Mieten Sie bei längerer Abwesenheit Bankschließfächer.
- Sparbuch und Losungswort getrennt aufbewahren.
- Terrassentüren durch einbruchshemmende Rollbalken oder Scheurengitter sichern.
- Lassen Sie eine möglichst lückenlose Außenbeleuchtung installieren, Bewegungsmelder anbringen und Kellerabgänge beleuchten.
- Außensteckdosen sollten von innen abschaltbar sein, um Einbrechern nicht die Möglichkeit zur Stromabnahme (Anschluss einer Bohrmaschine) zu geben.
- Nur hochwertige Schlösser und Schließzylinder einbauen lassen.
- Vermeiden Sie Zeichen der Abwesenheit. Während des Urlaubes sollten die Briefkästen geleert und Werbematerial beseitigt werden. Das Haus sollte keinen unbewohnten Eindruck machen. Nachbarschaftshilfe ist hier besonders wichtig.
- Vergessen Sie nicht, Fenster, Terrassentüre und Balkontüre zu schließen. Vergewissern Sie sich beim Weggehen vielleicht noch ein zweites Mal, ob Ihr Schloss versperrt ist.
- Vermeiden Sie unübersichtliche Bepflanzung direkt am Haus. Räumen Sie weg, was Einbrechern nützen könnte (Leitern, Kisten usw.).
- Im Winter für Schneeräumung sorgen. **Info-Telefon: 059133**

VORSORGE ALS GARANTIE

Mag. Klaus Wallner, Vorstandsvorsitzender der BAWAG P.S.K. Versicherung AG

»Privat vorsorgen – Sicherheit schaffen. Die Zeiten sind alles andere als stabil und sicher, die Menschen sorgen sich um ihre finanzielle Zukunft. Einen Fels in der Brandung bietet dabei die Sicherheit einer Lebensversicherung. Mit einer klassischen Lebensversicherung der BAWAG PSK Versicherung veranlagen Kunden/-innen mit einem garantierten Rechnungszins in eine gesetzlich geregelte Veranlagung. Das Kapital wird im gesetzlich kontrollierten Deckungsstock veranlagt und bildet ein „Sicherheitsvermögen“. Nur eine Lebensversicherung kann eine lebenslange Pension bieten!

Das Bedürfnis nach sicherer finanzieller Vorsorge zeigt auch die steigende Nachfrage unserer Kunden/-innen nach klassischen Lebensversicherungen und Produkten mit Garantie und regelmäßigen Einzahlungen.«



Die Lehren aus 9/11

Die Zukunft fordert Menschlichkeit statt ideologischem Schubladendenken, Maßhalten statt Fortschritt um jeden Preis

Neues Biedermeier, Cocooning – davon sprach man schon vor 2002. Diese Trends ortete Faith Popcorn 1996 in ihrem Zukunftsreport: „Die Suche nach Halt und Sinn, gegen die Großen, kleine Genüsse, Clanning, Leben im Kokon. Gesund und lange leben ...“ Liest sich wie ein Wellness Magazin, oder? Auch schon vor 15 Jahren wussten wir es, bloß populär war es noch nicht: Altmodische Werte wie Herzensbildung wiegen mehr als ein aufregendes Leben. Der „neue Fortschritt“ liegt im Leiser-Treten und im Hinhören, was die Welt wirklich braucht. Die LOHAs, Anhänger des „Lifestyle of Health and Sustainability“, tragen es um die Welt, der „grüne“ Lebensstil wird in wenigen Jahren weltweit die Konsummärkte dominieren. Aber: „Solange es nicht gelingt, Nachhaltigkeit mit sinnlichen und glückverheißenden Bildern zu untermalen, solange kann diese Idee nicht zur Grundlage eines von der Mehrheit getragenen Wandels werden,“ formulierte vor Jahren der preisgekrönte Naturschützer Dr. Reinhard Piechocki. Heute kann man sagen: Es ist gelungen, teilweise zumindest.

Unsere Zukunft liegt im Kooperieren! In einer Atmo-

sphäre des Respekts befinden wir uns auf sicherem Terrain. Das gilt auch für die Arbeit. Es geht nicht um das Ego im Epizentrum aller Betrachtungen – soviel Eigensinn ist unverträglich und unerträglich – Sympathie und Empathie hingegen sind jene Kräfte, die Interesse, Zuwendung, Nähe und Sicherheit schaffen. Gemeinschaft muss wieder als wohltuend erlebt werden, so auch verlässliche Unterstützung durch einen Partner, die Verbundenheit in einer Gruppe. Gemeinsames Handeln hält Gesellschaften im Inneren zusammen, eine gemeinsame Vorgehensweise stärkt gegenüber der Konkurrenz. Wir müssen handeln, denn sonst wird durch/mit/für uns gehandelt.

Gelassenheit und Weitblick. Ein genussvolles, bewusstes und erfülltes Leben fordert bestimmte Rahmenbedingungen, wie Achtsamkeit, Stille, Gelassenheit. Es macht Schluss mit der Unkultur der Extreme. Begriffe wie Demut und Bescheidenheit tauchen plötzlich wieder auf, und das im Rahmen eines Werteverständnisses wie es außerhalb eines religiösen Umfeldes vor gut zehn Jahren noch undenkbar war. „Der höhere Mensch hat Seelenruhe und Gelassenheit, der gewöhnliche ist stets voller Unruhe und Aufregung“, sagte Konfuzius, und er hat Weitblick, ergänzen wir. Er kann über seine Angst vor den Minaretten, den Burkas, der Überfremdung und Islamisierung hinausblicken. Viele „aufrechte“ Bürger können es nicht. Der norwegische Massenmörder Anders Breivik ist einer von ihnen. Ein Psychopath, ein fanatisierter Einzelgänger? Dazu nur soviel: 97 Prozent der Österreicher bringen dem Wort „Islam“ keinerlei Sympathie entgegen (IMAS 2010), 63 Prozent der Niederländer halten Moslems für nicht fähig, sich an die moderne Welt Europas anzupassen. Viel Nährboden für die Paranoia eines Breivik.

Energierепort

Wie wir im Jahr 2050 leben werden

Hundert Prozent saubere Energie ist zur Jahrhundertmitte möglich

Der Energiebedarf der Menschheit kann bis 2050 aus sauberen, sicheren und erneuerbaren Energiequellen gedeckt werden, trotz Wirtschaftswachstum und steigender Bevölkerungszahl, so eine Studie des WWF und des internationalen Instituts für Energieforschung Ecofys.

Atomstrom, Gentechnik und Energie aus nicht nachhaltig gewonnener Biomasse wären nicht mehr notwendig. Die schöne neue Energiezukunft kann mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen, Elektromobilität, intelligenten Netzen und hoher Energieeffizienz realisiert werden.

„Die ökologische Energiezukunft ist bis Mitte des Jahrhunderts möglich und die Kosten für die weltweite Umstellung amortisieren sich für die Weltwirtschaft ab dem Jahr 2040. Das Weitermachen wie bisher würde in einer globalen wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Katastrophe enden. Wir können und müssen anders und besser wirtschaften und leben“, fordert WWF-Klimaexpertin Annabella Musel. Die Elektrifizierung des privaten und öffentlichen Verkehrs und die Umstellung im Flug- und Schiffsverkehr auf nachhaltig produzierte flüssige Biotreibstoffe sind kategorische Imperative für die Zukunft. Die Kosten für die Umstellung betragen ein bis 3,5 Billionen Euro jährlich in den kommenden 25 Jahren.

- **Fazit: Wir brauchen ...**
- **Wissen, Besonnen-**
- **heit, stabile soziale**
- **Strukturen, stabile**
- **Gesundheit, vor allem**
- **emotionale Stabilität**
- **und eine hohe**
- **Entspannungs-**
- **kompetenz.** ■



ZUVERLÄSSIGE ALARM-SYSTEME

Mag. Harald Wiesinger, Geschäftsführer Securitas

»Österreich ist im internationalen Vergleich ohne Zweifel ein sehr sicheres Land. Im Bereich der privaten Sicherheitsvorsorge besteht jedoch ein gewisser Nachholbedarf, wenngleich wir eine höhere Sensibilität für die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen punkto Einbruchs- und Diebstahlsicherheit bemerken.

Empfehlenswert ist sicherlich die Anschaffung einer Alarmanlage inklusive der Aufschaltung auf eine Notrufzentrale. Im Gegensatz zur Anbindung an eine Polizeidienststelle werden die Anlagen routinemäßig auf Funktionstüchtigkeit überprüft, Fehlalarme können weggefiltert werden und die Sicherheitsleute sind im Falle eines Falles schneller vor Ort.

Mehr Informationen dazu unter: www.securitas.com/at/de-at/Services/Alarmcentre/



PAUSCHALREISEN BEVORZUGEN

Statement von Dr. Martin Sturzlbaum, Vorstandsvorsitzender der Europäischen Reiseversicherung

»Österreich ist nach wie vor ein sehr sicheres Urlaubsland. Die Destinationen, die österreichische Reiseveranstalter anbieten, werden ebenfalls immer sorgfältig ausgewählt. Positiv ist, dass die Sicherheitsbestimmungen im Ausland immer besser werden. Da es hundertprozentige Sicherheit aber nicht gibt, rate ich allen Reisenden zum Buchen einer Pauschalreise, denn Reiseveranstalter haften für die Erbringung der gebuchten Leistungen. Schließen Sie zudem eine umfassende Reiseversicherung der Europäischen ab, mit der Sie rund um die Uhr weltweit Versicherungsschutz genießen und einen kompetenten Partner an Ihrer Seite haben.«

LANGFRISTIGE KUNDENBEZIEHUNGEN

Robert Lasshofer, Generaldirektor Wiener Städtische Versicherung

»Stabilität und beste Beratung für individuelle Lösungen – das ist es, was die Menschen von einem Versicherungsunternehmen erwarten, ganz besonders in schwierigen Zeiten. Die Wiener Städtische baut auf langfristige, von gegenseitigem Vertrauen geprägte Kundenbeziehungen. Mit 2.000 BeraterInnen, umfassenden Produktlösungen und unserer fast 200-jährigen Erfahrung bieten wir den Menschen genau die Sicherheit, die sie brauchen – sei es für die Vorbeugung oder Abwicklung möglicher Schäden oder die bestmögliche Vorsorge für die Zukunft.«

